33. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A, 1 Thess 5,1-6; Mt 25,14-30)
Predigt am 15. November 2026 in Marktheidenfeld

Im Namen des Vaters + des Sohnes + des Heiligen Geistes

„Verderben" – sagt keiner mehr. Außer bei Wurstsalat. Wie sagt man heute statt „das Verderben brach über mich herein"? Das sage ich Ihnen nicht, weil ich nicht immer „so viele Kraftausdrücke" verwenden soll. „Verderben" ist der „gehobene Ausdruck für *Untergang*", so die fabelhafte KI.

„Während die Menschen sagen: Friede und Sicherheit, – kommt plötzlich Verderben über sie", hieß es eben in der zweiten Lesung. *Untergang also*. Was ist heute Verderben? Die Krebsdiagnose? Der Ehebruch? Der Börsenkrach? Dass die AFD die Wahlen gewinnt? Oder dass sie die Wahlen nicht gewinnt? Für 13-Jährige ist das verlorene Smartphone der Untergang. – Sie merken selbst: Es kann sehr unterschiedlich ausfallen. Eine Gemeinsamkeit ist das *Plötzliche*. Während sie sagen: „Friede! Sicherheit!", kommt plötzlich Verderben über sie. Friede und Sicherheit fühlt gerade kein Mensch, aber den Sinn für das plötzliche Unheil haben wir alle. Sie steigen am Feierabend in den Zug, um eine Stunde später zuhause bei der Familie zu sein, aber es kommt anders: 69 tote Reisende, weil Ihr Zug auf einen anderen Zug auffuhr. – Das Kind soll Ende November kommen, alles planmäßig. Aber die Wehen treten schon im September ein; dann liegt da ein Kindlein, das kaum überleben wird. Die Liste ist endlos. Wer nicht das Gemüt eines Büffels hat, weiß, dass wir alle mit angehaltenem Atem leben, immer. Wenn wir nicht für uns selbst fürchten, dann für unsere Lieben. Nur Arbeit oder Disziplin oder der Glaube oder Alkohol helfen, dass wir nicht durchdrehen vor Angst. Angst aber führt nicht zu innerem Frieden. Angst führt zur Wut.

Arme Leute zerstören dann Geschäfte, wohlgeheizte Leute fangen an, die Moral zu zerstören: Aus dem, was man niemals tun darf, machen sie etwas, das man tun muss, um „in" zu sein. Aus böse machen sie gut. „Seht da, den Menschen"… Wir sind nie wirklich in Sicherheit, jede Form von Sicherheit ist eine *Illusion*. Was acht Mal gut ging, *muss* nicht auch das neunte Mal gut gehen. Dafür steht Gott nicht ein.

Nun spricht die Lesung aber nicht nur vom ständig drohenden Unglück, sondern auch vom *Ende*. „Ihr *wisst*, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht." Mit dem Tag des Herrn ist gemeint *die Wiederkunft Christi*. Das Ende *und der Neubeginn*. Die Abrechnung und die Erlösung.
Jeder weiß, dass es enden wird, denn alles hier endet. Natürlich verstehe ich, dass man das ständig nicht hören will. Mir sagte einer, er käme nicht zur Messe, weil es da um Dinge gehe, die ihm Angst machen. Ob Wegschauen und Sich-Ablenken die Lösung sind?
Die Hl. Schrift, / Jesus selbst, / Paulus heute, / die wahre, liebevolle, ehrliche Kirche gehen einen anderen Weg. „Wach und nüchtern", so ist dieser Weg beschrieben. Wach und nüchtern sollen Christen sein. Das ist keine Charakter- oder Gedankenakrobatik, sondern eine Seite des Glaubens. „Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis." Wir sind die Klaren. Wir sehen den Ostermorgen. Aus dem Glauben an die Auferstehung folgt eine ganz bestimmte Art zu denken und eine ganz bestimmte Art zu handeln.
Da ist nicht sehr viel Spielraum. Da ist ein *Muss*.
Die Mainstream-Religion der Amtlichen, der Gremien und Bestseller sagt Ihnen: Keiner *muss*. Man *soll* den Armen helfen, es wäre *gut,* das zu tun, aber man *muss* es nicht. Wenn du den Armen nicht hilfst, ist das schade, aber dir passiert nichts. Man soll vergeben, wäre schön, aber man *muss* es nicht. Dein Leben geht weiter, auch wenn du deinem Mann oder dem Merz nicht vergibst. „Ihr dürft was tun!", sagt die Wortgottesdienstleiterin, „aber wenn ihr nichts tut, liebt euch Gott dennoch. Es passiert euch nichts."
Das Evangelium sagt das allerdings nicht; eigentlich sagen es alle drei Texte dieses Sonntags nicht. Die sagen: Ihr müsst etwas tun oder es geht gewaltig schief. Und nein, das ist nicht „streng". Strenge hieße Härte, kein Verständnis, keine Geduld, nie etwas Leichtes und Spielerisches. Aber die Kirche ist nicht streng, sie ist bloß klar.
In allen drei Texten dieses Sonntags geht es um tätige, gestaltende Frauen und Männer. Das Evangelium treibt es dabei auf die Spitze: Dem Herrn im Gleichnis geht es nicht um ordentliches Bewahren. Zins und Zinseszinz, Wucher, Betrug sogar (siehe das Gleichnis vom untreuen Verwalter), Risiko: Alles ist dem

Herrn lieber als vorsichtig-faules Bewahren. Er will, dass seine Angestellten sich auf ihn einlassen, sie sollen denken und handeln wie er, wie Gott es tut. Der Mensch soll säen, damit der Herr ernten kann. Nicht der Herr muss überlegen, was er mit seinem Geld macht, sondern der Knecht. Der Herr ist „verreist", heißt es da. Gott gibt uns ein offenes Feld, Freiheit und Verantwortung. Nur wer aus sich herausgeht, „die Komfortzone verlässt", ins Risiko geht, nur der wird er selbst. Wer sich nicht traut, bleibt ein Abziehbild. Beim dritten Knecht hat sich gar nichts geändert, das ist der Punkt. *Deswegen* sagt ihm der Her: Wer das, was er hat, nicht nutzt, „dem wird auch das, was er hat, weggenommen werden". Der *gute* Knecht, der gute Christ spürt, was der Herr will. – Und was will Gott? Dass sein Wille getan werde „wie im Himmel so auch auf Erden".

Und unsere Angst? Sie können natürlich sagen: „Was kümmt, geht a wieder", aber ob das reicht? Gegen die Angst gibt es bei allen Katastrophen, echten und möglichen (Gott hat den Untergang der Titanic nicht verhindert), gegen die Angst gibt es letztlich nur eine einzige Lösung: die Auferstehung Jesu. Es wird gut ausgehen! Es kann unterwegs richtig Scheiße werden (Kraftausdruck!), aber es wird gut ausgehen, dort, beim Vater, im Himmel.
Es ist doch klar: Wenn Sie immer nur auf alle *möglichen* Katastrophen schauen, und jeden Gedanken an die Zukunft bei Gott abtun, dann werden Sie weiterschlottern bis an Ihr Ende. Tun Sie das nicht!

Zum mündlichen Vortrag bestimmt, verzichtet dieser Text auf Quellenangaben. Jede Vervielfältigung und Veröffentlichung bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Autors.

FÜRBITTEN

„Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein."
Heiliger Geist, hilf uns, den Schmerz der Wachheit und Klarheit auszuhalten.
Hilf den Christen, in dieser Welt *zu handeln*.

Heiliger Geist, stärke unseren Glauben an die Wiederkunft Christi. Dass wir sie nicht fürchten, sondern ersehnen.

Wir beten für die Frauen in der Kirche.

Wir beten für die, die das Risiko sehen.
Heiliger Geist, gib ihnen ruhige Klugheit und verwegenen Mut.

Wir beten für den Papst und seinen Weg durch Südamerika.

Der Papst sagte in Lourdes: „Die Kranken sind keine Last; sie sind *das schlagende Herz* der Menschheit."
Wir beten für unsere Kranken. Und für die, die ihnen helfen.

Wir beten für alle, die uns Gutes getan haben.

Christus, erneuere an diesem Sonntag unseren Glauben an die Auferstehung, unsere Hoffnung. Und gib unseren Toten bei Dir die heitere Ruhe.